

sowie außerdem eine Zelle in russischer Schrift (manach er auch russisch spreche) anbringen lassen. Hierin erblickt der Ehrengerichtshof eine unstatthafte öffentliche Anpreisung (Reklame) im Sinne des § 3 Abs. 1 der ärztlichen Standesordnung. Da nach dieser Vorschrift dem Arzte jede Reklame, durch welche er zwecks Erlangung von Prognis bei Englisch, Französisch und Russisch sprechenden oder verstehenden Personen seine Sprachkenntnisse im Englischen, Französischen und Russischen auf seinem zum Besen für jedermann angebrachten Namensschilde öffentlich anpreist, als der Standeswürde nicht entsprechend, untersagt ist, so hat der Arzt durch Anbringen und Belassen der erwähnten Zusätze auf seinem Namensschilde objektiv gegen die ärztliche Standesordnung verstoßen. — Der Kaufmann Kaufmann aus Aken a. d. W. ist der Begründer der deutschen Blechemballagen-Industrie. Er begründete in den sechziger Jahren in Leipzig am Bahnhofsplatz die erste Blechemballagenfabrik und erfand ein Verfahren, um Bleche zum Versanden von Konserven verwendbar zu machen, indem er die Bleche durch Auslegen mit holzfreiem Papier geschmiedet und geruchlos machte. Der Erfinder hatte wenig Glück. Er geriet in Leipzig zweimal in Konkurs und gab schließlich die Fabrikation ganz und gar auf, um in Leipzig-Schönfeld ein Buttergeschäft aufzumachen. Schließlich siedelte er nach Dresden über und begründete hier eine Zigarettenfabrik, die aber ebenfalls verkrachte. Wegen Verdachts des betrügerischen Bankrotts, Meineids und Betruges wurde er vor Jahresfrist verhaftet und jetzt vor dem Schwurgericht in Dresden eine dreitägige Verhandlung gegen den jetzt 60 Jahre alten Erfinder statt. Das Gericht sprach ihn nur eines Konkursvergehens schuldig und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. — Der in Hannover festgenommene Einbrecher-Günstling Risch ist, entgegen anders lautenden Nachrichten, nach nicht in Dresden eingetroffen. Es sind inzwischen noch mehrere andere Komplizen des Risch in Haft genommen worden und werden zunächst noch mit dem letzteren konfrontiert werden. Der Sojus des Einbrechers Risch, der in Berlin verhaftete und jetzt im Dresdener Untersuchungsgefängnis befindliche Schlosser Gorski, der seinerzeit den verwegenen Einbruch bei der Sächl.-Böhm. Dampfmaschinen-Gesellschaft in Dresden inszenierte und ausführte, spielt jetzt in Dresden den wilden Mann und simuliert Geisteskrankheit. Er wird in der Irrenabteilung des Waldheimer Zuchthaus auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Freiberg. Vor dem Königl. Schwurgericht Freiberg wurde vorgestern nachmittag gegen die am 22. Oktober 1858 geborene Wäckerwitwe Emilie Ernestine Bräuer geb. Wenzel, zuletzt in Langenan, wegen Betrugs und betrügerischen Bankrotts verhandelt. Der Tatbestand war folgender: Am 19. Juli 1906 brannte das Haus der Bräuer nieder. Sie sollte das Vermögen der Vaterländischen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft Elbersfeld um etwa 350 Mk. dadurch geschädigt haben, daß sie eine ganze Anzahl Gegenstände als mitverbrannt angegeben hat, die zum Teil überhaupt nicht oder nicht in dieser Anzahl verbrannt. Ferner ist die Bräuer beschuldigt, nachdem sie am 26. September 1906 Konkurs angemeldet hatte, Vermögensgegenstände verheimlicht und beseitigt zu haben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen unter Zustimmung der Umstände. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. — Gestern Donnerstag stand eine Hauptverhandlung an gegen die Bergarbeiter-Gattin Rosalie Martha Kahl geb. Opiß in Erbsdorf wegen Verbrechen wider das heimliche Leben. Die Angeklagte, geboren am 7. April 1862 zu Dresden, wurde schon einmal am 2. und 3. Juli 1900 vor dem Königl. Schwurgericht zu Freiberg wegen Verbrechen nach §§ 218, 219 43 zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. In der gestrigen Strafsache kamen als Betroffene eine Hausstochter in Freiberg und eine Ehefrau aus Langenan in Frage. Die Geschworenen bejahten alle

Schuldfragen. Der Gerichtshof sprach eine Zuchthausstrafe von 9 Jahren aus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. — In der 2. Hauptverhandlung des gestrigen Tages sah das lebige, am 6. Juli 1886 geborene, noch unbestrafte Dienstmädchen Ida Anna Heide aus Müßchen auf der Anklagebank. Die Angeklagte wurde beschuldigt, am 19. Dezember 1906 vor dem Königl. Amtsgerichte zu Freiberg in einer Alimentationssache einen Meineid geleistet zu haben. Da die Angeklagte volljährig ist, wurde von der Vernehmung der 2 Zeugen abgesehen. Die Geschworenen mußten daher auch zu der Bejahung der Schuldfrage kommen, daß die Heide einen ihr zugeschobenen Eid wissentlich falsch geschworen habe. Der Gerichtshof warf daraufhin eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten aus, wovon 3 Wochen durch die Untersuchungshaft angerechnet werden. Ferner wurde auf 3 Jahre Ehrenrechtsverlust und auf dauernde Unfähigkeit, als Zeuge vor Gericht vernommen zu werden, erkannt.

**Nützliche Mittel zur Lebensverlängerung.**

Von Dr. R. Unger. — Nachdruck verboten.

Es. Am ergiebigsten an neuen und abenteuerlichen Mitteln zur Verlängerung des Lebens war jene tausendjährige Nacht des Mittelalters, wo Schönmerei und Aberglaube alle reinen, naturgemäßen Begriffe verbannen, so die monströsesten Geburten des menschlichen Geistes ausgebrütet und jene abenteuerlichen Ideen von Beherrschung, Sympathie, Kabbale, Universalmedizin in die Welt gesetzt oder wenigstens ausgebreitet wurden. Die größte Bedeutung unter diesen Narrheiten gewann die durch Jahrhunderte sich erstreckende Auffuchung des sogenannten „Steins der Weisen“, welcher die Kraft haben sollte, die irdischen größten Güter des Lebens, nämlich Reichtum und langes Leben zu verleihen. Der Stein der Weisen allein genügt aber nicht dem Lebensdrange der damaligen Menschheit; es wurde eine Anzahl von Mixturen, Elixieren, Lebens-Essenzen, Teen, Salzen, Tinkturen erfunden, welche alle auf dasselbe Ziel losfeuerten. Hierher gehört das berühmte Elixier des Paracelsus, welches dem Erfinder, Arzt Theophrastus Paracelsus Bombastus, seinerzeit einen Weltruf und ein großes Vermögen verschafft hat. Aus ganz Europa strömten ihm Schüler und Patienten in Menge zu, welche seiner Behauptung vertrauten, daß der Mensch 1000 oder mindestens 600 Jahre alt werden müsse. Aber trotzdem konnte er selbst sein Leben nicht länger als auf 48 Jahre bringen. Er starb 1541 zu Salzburg — allerdings, wie seine Anhänger behaupteten — durch Wund.

Wissenschaft am längsten unter diesen Mitteln hat sich der Tee des Grafen St. Germain erhalten, welcher noch heutzutage unter dem Namen des St. Germain-Tees ein beliebtes Bürgermittel bildet. Es ist ein Gemisch von Senecioideen mit Fliederblüten, Fenchel, Anis und gereinigtem Weinstein, hat aber nur insofern indirekt lebensverlängernde Kraft, als sein Gebrauch mitunter gesundheitsgefährlichen Unterleibsstörungen vorzubeugen vermag. Der Erfinder selbst aber behauptet, mit Hilfe seines Tees ein Alter von 350 Jahren erreicht zu haben!

Die Erfinder und Verbreiter solcher Geheimmittel wußten übrigens, indem sie auf die Dummheit und Leichtgläubigkeit der großen Menge bauten, in der Regel sehr wohl, was sie taten. Denn wenn auch ihre Mittel den armen Betrogenen nichts nützten, so nützten sie um so mehr ihnen selbst, und es wurden mitunter auf diese Weise riesige Vermögen erworben. Eines der interessantesten Beispiele dieser Art ist dasjenige des Nikolaus Flamel, eines armen Pariser Schreibers, welcher, um das Jahr 1330 geboren, mit seiner Frau ein sehr armseliges Leben führte, bis ihm eines Tages der Zufall angeblich ein altes, auf Baumrinden-Papier geschriebenes Manuskript in die Hände spielte, welches ihm alle Geheim-

nisse der hermetischen Wissenschaft, wie Stein der Weisen und Verleiher des Lebens-Elixiers, enthüllt hatte. Mit Hilfe dieser Kenntnisse erwarb Flamel bald ein ungeheures Vermögen. Dem Tode konnte er freilich trotz seines Lebens-Elixiers nicht entgehen, oder vielmehr — er entging ihm wirklich, indem er aus Besorgnis, daß man ihm sein kostbares Geheimnis entreißen möchte, die falsche Nachricht seines Todes verbreitete und zwei Holzstöcke an seiner und seiner Frau Stelle beerdigte ließ, während Beide nach Indien flüchteten. Dort wurden er und seine Frau 300 bis 400 Jahre später noch lebend angetroffen, wenn man den Berichten eines französischen Reisenden, Namens Paul Lukas, Glauben beimessen will, welcher von Ludwig XIV. zur Erforschung verschiedener Länder ausgesandt worden war. In Brussa verfiel demselben ein indischer Demwisch, daß er Flamel und seine Frau, welche ihren Aufenthalt öfter wechselten, sehr gut kenne, daß sie seine intimsten Freunde seien, und daß er sie vor drei Jahren zum letzten Male gesehen habe!

Am vernünftigsten unter diesen Geheimmittel-Fabrikanten handelte der französische Graf Billaud, welcher im Anfang des 18. Jahrhunderts seinen Anhängern einfach gefiltertes Seinenwasser für teures Geld verkaufte, unter dem Vorgeben, daß er das Geheimnis dieses Mittels von seinem Onkel ererbt habe, der mit seiner Hilfe mehr als 100 Jahre alt geworden und nur durch einen unglücklichen Zufall gestorben sei. So oft dieser Graf einem Leichenzug begegnete, pflegte er mit einem bedauernden Nicken laut zu sagen: „Hätte der Verstorbene von meinem Wasser getrunken, so würde er noch am Leben sein!“ In der Tat verspürten Viele nach dem Gebrauch des Mittels einen günstigen Erfolg, aber nicht weil dasselbe wunderbare Kräfte besaß, sondern weil der Verkäufer klugerweise als Gebrauchsanweisung ganz bestimmte Mäßigkeitsvorschriften hinzugefügt hatte, ohne deren strenge Beobachtung das Mittel unwirksam bleiben müsse. Die gesunde Lebensweise, nicht das Seinenwasser war es, was das Wunder der Lebensverlängerung bewirkte.

Wiederholt traten im Laufe der Jahrhunderte Männer auf, welche als einzig sichere Mittel zur Verlängerung des Lebens strenge Diät und mäßige Lebensweise priesen. Hierher gehören namentlich Cornaro (geb. 1407) und Desfontaines (geb. 1598). Aber auch eine dem entgegen gesetzte Partei der Gourmands oder Gastronomien gab es, welche gutes Essen und Trinken als das beste Mittel der Lebensverlängerung empfahlen und dafür ebenfalls gute Erfolge aufzuweisen hatten. Man könnte aus der Geschichte nicht wenige Namen von hochbetagten Gourmands anführen. Einer der bekanntesten ist derjenige des berühmten Verfassers der „Physiologie des Geschmacks“, Brillat-Savarin, welcher in einem Alter von 71 Jahren starb und seiner viel verbreiteten Schrift einen besonderen Abschnitt über die lange Lebensdauer der Feinschmecker eingeschaltet hat. Er sagt darin wörtlich: „Ich bin glücklich, ja überglücklich, meinen Lesern auf Grund meiner jüngsten Studien eine gute Nachricht mitteilen zu können, daß nämlich das Wohlleben der Gesundheit durchaus nicht schädlich ist, und daß die Feinschmecker unter sonst gleichen Umständen länger leben als andere Menschen, — nicht etwa deswegen, weil sie niemals krank würden, sondern weil sie eine größere Dosis Lebenskraft besitzen, und weil alle Teile des Organismus sich in besserem Zustande befinden, sobald die Natur mehr Hilfsmittel besitzt, um den Körper vor Zerstörung zu bewahren.“

Als hervorragendes Beispiel führt der Verfasser den Erzbischof von Paris, Herrn de Bellou, an, der bei großem Appetit und gastronomischer Lebensweise nahe an 100 Jahre alt wurde. Auch der berühmte Auber wurde 90 Jahre alt, obgleich er gewohnt war, sehr gut und reichlich zu essen und zu trinken, und dabei mögliche Ruhe des Körpers

**Wer gewinnt?**

Roman von Viktor Strahl.

24. „Mein Herr!“ rief Rosalie so stolz aus, daß ein weniger dreister Mensch als er die Flucht ergriffen hätte. In demselben Augenblick entriß sie ihren Mantel seiner Hand und schritt vorwärts. Der freche Mensch war mit einigen Schritten neben ihr, riß ihr unvermutet den Schleier ab und starrte ihr unerschrocken ins Gesicht. Das junge Mädchen richtete sich stolz auf, die braunen Augen blühten empört, die Wangen wurden dunkelrot. Er lächelte wie ein Faun und erfaßte sie am Arm. Er beugte sich, um sie zu küssen, sie aber schlug ihn mit beiden Händen ins Gesicht, entriß sich seinem Griff und rief laut um Hilfe. Das reizte ihn nur noch mehr. „So scheu, mein schöner, wilder Vogel! Ich muß einen Fuß bekommen! Ich will einen haben!“ Wieder trat er dicht an die Bedende heran und wollte sie umschlingen. Da erschollen plötzlich eilige Schritte auf der Brücke und ehe der junge Mensch wußte, wie ihm geschah, wurde er von kräftigen Händen emporgehoben und über das Geländer in den Bach gestürzt. Der Reiter in der Not war unser Held Hugo Adner. Er war auf dem Wege nach Schloß Wöhligen, um dessen Bildergalerie zu besichtigen. Rosalie stand überrascht da und ihre Augen hefteten sich mit auslosender Bewunderung auf den ritterlichen Fremdling. „Ich glaube, mein Fräulein, den Dämon sind Sie los!“ sagte Hugo kalt, sich achtungsvoll verbeugend. „Jetzt können Sie ungehindert Ihren Weg fortsetzen.“ „Ich danke Ihnen“, erwiderte sie einfach und innig. „Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen.“

Hugo blickte mit Entzücken auf das schöne junge Mädchen und ein ungeahnt seltsames Gefühl ließ sein Herz erbeben. — Rosalie errödete und senkte das Antlitz. Ernst Hartmann wachte stehend durch den nur seichten Bach und erklimmte das Ufer. Wut verzerrte sein Antlitz. Das Wasser stieß in Strömen von seinen schlotternden Kleidern. „Das sollen Sie mir büßen!“ schrie er, als er das Ufer gewonnen hatte und ballte die Hand wider Hugo. „Von einem solchen Wicht fürchte ich mich nicht!“ versetzte Hugo mit spöttischem Lächeln. „Sie sehen erbärmlich aus. Lassen Sie sich raten, gehen Sie nach Hause und ziehen Sie trockene Kleider an. Es sollte mir leid tun, wenn Sie sich einen Schnupfen geholt hätten.“ „Wir treffen uns wieder!“ rief Ernst Hartmann mit einem Blide tödlichen Hasses. „Ich vergesse und verzeihe niemals! Sehen Sie sich vor!“ Er wandte sich um und begab sich nach Hause. Er mußte nun seinen Besuch im Schlosse aufschließen. „Der Mensch wird Sie nicht mehr belästigen, mein Fräulein“, richtete Hugo das Wort an das junge Mädchen. „Jedoch, wenn Sie sich noch fürchten, will ich Sie gern begleiten.“ „Besten Dank“, erwiderte Rosalie, seine Begleitung erröten annehmend. „Ich bin vielleicht ein wenig nervös. Ich gehe nach Schloß Wöhligen.“ Er blickte sie mit erhöhter Aufmerksamkeit an. „Wohin Sie dort?“ fragte er schnell. Rosalie nickte ein wenig erkaunt. „Mein Name ist Hugo Adner“ stellte er sich nun vor. „Jurist und nebenbei Landschaftsmaler. Ich bin auch auf dem Wege nach Schloß Wöhligen und möchte mir von dem Herrn Baron die Erlaubnis erbitten, die Bildergalerie besichtigen zu dürfen. Sollte ich wohl die Erlaubnis erhalten?“

Ein warmes, sonniges Lächeln überstrahlte ihr liebliches Gesicht. „Ich bin die Tochter des Barons und heiße Sie willkommen, wenn Sie unsere Bildergalerie besichtigen wollen.“ Hugo war freudig überrascht. Er hatte nicht geahnt, daß das einfache Mädchen die Baroness von Wöhligen sei. Er drückte ihr warmherzig seinen Dank für die Erlaubnis, die Bildergalerie besichtigen zu dürfen, aus. Aber was waren ihm all die toten Gestalten auf den Bildern gegenüber diesem atmennden Menschenkind! Ein nichts. Er wünschte kaum noch, die Augen derer von Wöhligen kennen zu lernen — aus Furcht, er selbst könne diesem Geschlecht entstammen — und das hätte vielleicht eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihm und der Baroness gebildet. Wenn sie Geschwister wären! Es überrieselte ihn kalt bei diesem flüchtig durch seinen Sinn huschenden Gedanken. Aber — nein, nein! widersprach sein Herz, überrascht von dem aufwogenden Gefühl der Liebe. Er hatte die Absicht, die Bildergalerie aller Schlösser in dieser Gegend zu besuchen, in der Hoffnung, irgendwo das Bild seines unbekanntem Vaters zu entdecken. Unbefangen und heiter plaudernd schritten die jungen Leute dahin, als könnten sie einander schon seit früherer Jugend. Hugo bedauerte im stillen, daß der Weg nicht länger sei. Sie betraten den Park und gingen die Hauptallee hinunter, welche zu dem Portal des Schlosses führte. „Fräulein von Wöhligen ist die Erbin des Schlosses Wöhligen“, dachte er mit plötzlicher Bitterkeit, als er das edle, graue Gebäude betrachtete, während ihm namenlos bin, nicht einmal meine Eltern kenne.“ Rosalie führte ihn ins Empfangszimmer und entfernte sich, um ihren Vater zu suchen. Sie fand den Baron im Bibliothekszimmer. Sein bleiches, abgehärtetes Gesicht erhellte sich, als sie wie der Sonnenschein ins Zimmer trat.